

Anatoli Uschomirski

Das
Matthäusevangelium
aus jüdischer Sicht

Wie wir Jesus
besser verstehen lernen

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM Hänssler ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© 2023 SCM Hänssler in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-haenssler.de · E-Mail: info@scm-haenssler.de

Hauptübersetzung:

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen. Weiter wurden verwendet:

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (Luther 2017)

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen. (ELB)

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe

© 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart. (EÜ)

Zürcher Bibel, © 2007 Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen Verlag Zürich. (zÜR)

NeÜ bibel.heute, © 2010 Karl-Heinz Vanheiden, www.derbibelvertrauen.de und Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg, www.cv-dillenburg.de. (NEÜ)

David H. Stern: Das jüdische Neue Testament, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 1994. (JNT)

Lektorat: Christiane Kathmann, www.lektorat-kathmann.de

Umschlaggestaltung: Erik Pabst, www.erikpabst.de

Titelbild: John Theodor/shutterstock.com

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-7751-6171-8

Bestell-Nr. 396.171

INHALT

Vorwort	7
Teil 1 Einführung	11
Geschichtlicher Hintergrund	12
Das Evangelium nach Matthäus	24
Verborgene Schätze	48
Teil 2 Der Messias	71
Geburt und frühe Kindheit	72
Johannes der Täufer	101
Die Taufe von Jesus	132
Die Versuchung von Jesus	142
Teil 3 Worte und Taten	167
Ein Licht aus Galiläa	168
Die Bergpredigt	183
Zeichen und Wunder	200
Teil 4 Unser Auftrag	215
Jesus nachfolgen	216
Die Zwölf	231
Jüngerschaft damals und heute	242
Die Leidenschaft der Jünger	251
Schlusswort	263
Anmerkungen	264

Teil 1

EINFÜHRUNG



GESCHICHTLICHER HINTERGRUND

Wenn wir das Neue Testament lesen, müssen wir uns bewusst machen, dass wir in eine Zeit eintauchen, die 2000 Jahre zurückliegt. Wir können diese Zeit nicht umfassend verstehen, denn die Welt und vor allem die Menschen haben sich seitdem sehr verändert.

Das möchte ich mit einem modernen Beispiel veranschaulichen. Ich schreibe dieses Buch, während ein heftiger Krieg mitten in Europa ausgebrochen ist. Das Land, in dem ich aufgewachsen bin, die Ukraine, wird von Russland angegriffen. Es ist einer der schlimmsten Kriege in Europa seit 80 Jahren. Ich hoffe und bete, dass der Krieg zu Ende ist, wenn Sie dieses Buch in der Hand halten. Doch ich weiß, dass beide Länder, Russland und die Ukraine, aber vor allem die nächsten Generationen, die in der Region leben, eine ganz andere Geschichte ihrer Länder kennenlernen werden als ich vor dreißig Jahren. Ihr Bewusstsein und ihre gegenseitige Wahrnehmung werden durch die Ereignisse von 2022 geprägt werden. Ich kenne zwei Völker, die in gegenseitiger Achtung und Verständnis gelebt haben. Das gibt es nicht mehr. Und in den nächsten zwei bis drei Generationen wird es dies vermutlich auch nicht mehr geben.

Umso weniger können wir die Zeit aufschließen, in der Jesus und seine Jünger gelebt haben. Dennoch erscheint es mir unabdingbar, alles zu berücksichtigen, was wir über diese Zeit wissen, um uns den Menschen damals so weit wie möglich anzunähern und ein möglichst tiefes Verständnis zu erlangen. Deswegen beginne ich dieses Buch mit der Einordnung in den geschichtlichen Kontext. Dies hilft uns, zu verstehen, in welcher Zeit Matthäus gelebt und gewirkt hat und warum er sein Evangelium in diese Zeit hineingeschrieben hat.

Insbesondere ist es von Bedeutung, wie damals die Beziehungen zwischen den verschiedenen religiösen Strömungen waren, denn nur so können wir begreifen, auf welchem religiös-historischen Hintergrund die ersten jesusgläubigen Gemeinden entstanden sind.

Religiöse Gruppen in Israel zur Zeit des Zweiten Tempels

Zur Zeit von Jesus gab es in Israel mehrere politisch-religiöse Gruppierungen: Pharisäer, Sadduzäer, Essener und Zeloten. Die Evangelien erzählen sehr wenig bis gar nichts über das Gedankengut und die Glaubensvorstellungen dieser Gruppen, denn die damaligen Leser kannten sie gut und brauchten keine zusätzlichen Erklärungen. Wir dagegen benötigen diese Erklärung sehr wohl. Daher beschreibe ich diese Gruppen im Folgenden kurz. Dies hilft uns, zu begreifen, auf welchem religiösen Hintergrund die Jesus-Bewegung aufkam und wie sie von diesen Gruppen beeinflusst wurde.

Die Sadduzäer

Der Name Sadduzäer (hebr. Zdukkim) wurde wahrscheinlich vom Hohenpriester Sadduk bzw. Zadok abgeleitet, einem wichtigen Priester zur Zeit von König David.⁴ Die Nachkommen Zadoks spielten beim Aufbau der nachexilischen Gemeinde eine maßgebliche Rolle und versahen als die legitimen Priester in Jerusalem den Tempeldienst. Die Sadduzäer waren sehr konservativ. Sie bauten ihre Theologie und ihren Lebensstil auf ihrem Verständnis der Thora auf, andere Auslegungen lehnten sie ab. Die Bücher der Propheten und besonders die prophetische Kritik an den Leitern des Volkes wollten sie nicht akzeptieren. Sie waren gegen jegliche Reformen.

Sie glaubten, die Heiligkeit Israels werde am ehesten durch den Tempel und die gültigen Opfer gewahrt. Für sie war allein Israel heilig und hatte das Recht, die Thora zu studieren, während andere Gruppierungen dies auch interessierten Menschen aus anderen Kulturen erlaubten.

Die Sadduzäer teilten die allgemein anerkannten apokalyptisch-eschatologischen Hoffnungen der Pharisäer nicht. Ihrer Lehre nach gab es weder ein Leben nach dem Tod noch eine Auferstehung. Das Heil verwirklichte sich nach Auffassung der Sadduzäer nur auf der Erde, sie glaubten, der Mensch werde von Gott nur in diesem Leben für seine Taten belohnt oder bestraft.

Die Sadduzäer waren sowohl Gegner der Zeloten als auch der Pharisäer. Die Sadduzäer wollten den Status quo auf religiöser, gesellschaftlicher und politischer Ebene aufrechterhalten, während die anderen Parteien nach einer Erneuerung strebten.

Die Sadduzäer waren sowohl Gegner der Zeloten als auch der Pharisäer.

Da sie mit den Römern kooperierten, sorgten sich die Sadduzäer besonders um die politische Stabilität im Land. Das Aufkommen einer messianischen Bewegung war für sie gefährlich, deswegen suchten

sie alle möglichen Wege, um Jesus und seine Nachfolger mundtot zu machen.

Als im Jahre 66 n. Chr. der bewaffnete Aufstand gegen die Römer ausbrach, versuchten die Sadduzäer vergeblich, dies zu verhindern. Mit dem Untergang Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. kam auch das Ende der Sadduzäer.

Die Zeloten

Die Zeloten gehörten ursprünglich zum Kreis der Pharisäer. Allerdings trennten sie sich aus politischen und religiösen Motiven von

ihnen und riefen zu aktivem politischem Handeln gegen die Römer auf.

Ihr Eifer um das Gesetz brachte ihnen den Beinamen »Eiferer« (griech. Zeloten) ein. Josephus, selbst ein ehemaliger Zelot, beschreibt sie als die »vierte Philosophie«, also die Gruppe, die damals neben den Sadduzäern, Pharisäern und Essenern den größten Einfluss in Israel ausübte.⁵

Die Zeloten propagierten ein starkes jüdisches Nationalbewusstsein und forderten den bewaffneten Widerstand. Sie weigerten sich zudem, die Herrschaft des römischen Kaisers anzuerkennen, sich ihm zu beugen und ihn »Herr« zu nennen.

Die Essener

Die Essener waren eine religiöse Gruppe, die etwa ab Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. in Israel anzutreffen war. Sie sind vor allem durch die klosterähnliche Anlage Qumran am Ufer des Toten Meeres bekannt geworden, die vermutlich den Essenern gehörte.

Die Essener versuchten, besonders glaubenstreu zu sein. Sie verzichteten auf ein genussreiches Leben und unterwarfen sich strengen Regeln. Unter anderem bauten sie ein Heiligungssystem auf, das Absonderung, Waschungen, eine sehr strenge Sabbatfeier und einige Verbote umfasste: Verboten waren – abgesehen vom Eintrittsgelöbnis – Schwüre, blutige Opfer, Sklaverei und Luxus. Sie lebten insgesamt nach einer streng fixierten Ordensregel.⁶ Die Essener glaubten, Gott habe das ewige Schicksal der Menschheit vorbestimmt, und waren somit sozusagen Urcalvinisten.

Die Qumranleute nannten sich »Söhne des Lichts« und alle anderen Menschen, auch die Juden, »Söhne der Finsternis«. Diese geistliche Trennung galt nach ihrem Verständnis für immer und ewig.

Die Pharisäer

Die Pharisäer waren hauptsächlich in Jerusalem anzutreffen. Sie mussten hart arbeiten, weil sie im Gegensatz zu den Priestern keinen Zehnten bekamen. Laut Josephus gab es zur Zeit von Jesus etwa 6 000⁷ von ihnen.

Sie hatten zu Beginn des ersten Jahrhunderts keinen großen Einfluss auf die politische Entwicklung, aber im Laufe der ersten Hälfte wuchs ihr Einfluss auf das einfache Volk rasant, weil sie als Gruppe dem Volk am nächsten standen. Die Pharisäer nutzten fünf Jahrzehnte, um ein gutes Fundament für die Zukunft zu legen. Ihr Aufstieg zu einer politischen und religiösen Macht folgte erst viele Jahre später, nach der Zerstörung des Zweiten Tempels im Jahr 70 n. Chr.

Es gab damals zwei »Bibelakademien« in Jerusalem, die das sozial-religiöse Leben des jüdischen Volkes prägten: Beit Hillel und Beit Schammai.

Beim Lesen des Matthäus-Evangeliums fällt auf, dass Jesus seine Diskussionen am häufigsten mit Pharisäern führt. Er stand dieser Gruppe theologisch nah, weil die meisten Lehren der Pharisäer den Menschen helfen sollten, nach der Thora Gottes zu leben. Als Grundsatz dafür diente 5. Mose 30,16:

Ich fordere euch heute auf, den Herrn, euren Gott, zu lieben und seine Gebote, Gesetze und Vorschriften zu halten, indem ihr nach seinem Willen lebt. Dann werdet ihr am Leben bleiben und zu einem großen Volk werden. Der Herr, euer Gott, wird euch in dem Land segnen, in das ihr nun zieht, um es zu erobern.

Die Pharisäer waren daher der Ansicht, dass der Sinn der Gebote Gottes der ist, die Menschen in ein Leben voller Segen zu führen.

Da die Pharisäer, mit wenigen Ausnahmen, aus bescheidenen Verhältnissen kamen, waren ihnen die praktischen Bedürfnisse des einfachen Volkes sehr nah. Ihre Auslegungen waren deshalb für die Menschen leicht verständlich.

Die Pharisäer versuchten, die Thora so zu interpretieren, dass es zu ihrer Zeit passte, denn sie gingen davon aus, dass Gebote und Regeln ein gewisses Update, eine Aktualisierung brauchen, wenn sich die Gegebenheiten ändern. Sie Pharisäer lehrten hauptsächlich über Barmherzigkeit, Liebe und Fairness, das waren die Säulen des Pharisäertums. Sie glaubten außerdem an eine kommende Welt und eine Belohnung für die Gerechten.

Die Pharisäer gingen davon aus, dass Gebote und Regeln ein Update brauchen.

Heutzutage ist das Wort Pharisäer unter Christen negativ belegt. Von den meisten christlichen Theologen werden die Pharisäer benutzt, um sie Jesus und seiner Lehre als Kontrast gegenüberzustellen. Das Neue Testament zeigt uns jedoch ein anderes Bild. Jesus sagte: »Auf dem Stuhl des Mose sitzen die Schriftgelehrten und die Pharisäer. Alles nun, was sie euch sagen, das tut und haltet« (Matthäus 23,2-3; LUT). Jesus bekräftigt seine Worte durch die Verwendung von zwei Verben: »Das tut und haltet!« Damit unterstreicht er, dass die pharisäische Lehre im Wesentlichen gut ist.

Die Jesusbewegung und die Pharisäer

Die Juden, die Jesus nachfolgten, und die Pharisäer verkörperten vom religiösen Standpunkt her eine Art »pietistische« Erweckung. Beide strebten nach Gerechtigkeit, sie suchten nach dem Willen Gottes und wollten nach seinen Weisungen leben. Sie glaubten jedoch nicht nur an die Gerechtigkeit, sondern auch an die Gnade.

Außerdem hatten beide Bewegungen die gleiche Zielgruppe: Sie wandten sich hauptsächlich an das Am HaAretz, das einfache Volk. Auch die Botschaft war fast dieselbe: »Das Reich Gottes ist nahe.« Deswegen riefen sie das Volk in die Nachfolge.

Der wesentliche Unterschied zwischen ihnen lag darin, dass seine Nachfolger Jesus als Messias proklamierten und die meisten Pharisäer dies ablehnten.

Die Auseinandersetzungen zwischen ihnen waren jedoch anders als beispielsweise die Konfrontationen zwischen Christen und Muslimen. Es waren innerjüdische Streitgespräche, die für das Judentum typisch sind.

Ist Ihnen beim Lesen der Evangelien aufgefallen, dass Jesus von Pharisäern zu rituellen Mahlzeiten eingeladen wurde? Rituelle Mahlzeiten waren etwas Heiliges, man wählte sorgfältig aus, wen man dabei haben wollte. Dies zeigt, dass Jesus als Ausleger geschätzt wurde.

Die meisten Auseinandersetzungen zwischen Jesus und den Pharisäern im Lukasevangelium geschehen im Rahmen einer Zusammenkunft, wo sie über theologische Themen sprechen. In den Streitgesprächen kritisiert Jesus nicht die Lehre der Pharisäer allgemein, sondern nur einige Lehren mancher Pharisäer.⁸

Ein Begriff, der für die Pharisäer sehr wichtig war, ist Barmherzigkeit. In der Mischna⁹ steht:

Ein Sanhedrin, der einmal in einer Jahrwoche tötet, wird »Verderber« genannt. Rabbi El'azar ben Azaria sagt: Einmal in siebzig Jahren. Rabbi Tarfon und Rabbi Akiba sagen: Wenn wir im Sanhedrin gewesen wären, würde nie ein Mensch getötet werden.¹⁰

Das ist ein typisches Beispiel dafür, dass für die Pharisäer Barmherzigkeit Priorität vor Gerechtigkeit hatte.

Die Schattenseiten der Pharisäer erfährt man am besten aus ihrer eigenen Feder. So steht im Talmud:

Der König Jannaj sprach zu seiner Frau: Fürchte weder die Pharisäer noch die Nichtpharisäer, sondern die Heuchler, die sich als Pharisäer ausgeben; sie begehen Handlungen wie die des Simri und verlangen Belohnung wie Pinhas.¹¹

So etwas hätte auch Jesus sagen können, denn er übte scharfe Kritik an Heuchelei. Aber ist Heuchelei eine typisch pharisäische oder jüdische Eigenschaft? Ist es nicht eher ein Klischee und eine Form vom Antijudaismus, wenn man Pharisäer als Heuchler schlechthin darstellt? Ich denke, dass Jesus die Pharisäer für die Dinge tadelte, für die er heute auch viele Christen tadeln würde. Er kritisierte, dass sie nicht das lebten, was sie lehrten. Doch dies war ein Punkt, in dem die Pharisäer auch eine sehr scharfe Selbstkritik ausübten.¹²

Der große Bruch

Die Belagerung der Stadt Jerusalem und ihr Fall waren eine schreckliche Katastrophe für das jüdische Volk. Die Zeloten führten einen erbitterten Kampf sowohl gegen die Römer als auch gegen einige Gruppierungen aus dem eigenen Volk.

Nur zwei der oben genannten religiösen Gruppen überlebten die Katastrophe: die jesusgläubigen Juden und die Pharisäer.

Die Jesusnachfolger nutzten die Pause in der Belagerung und flohen nach Osten, genauer gesagt: in die Stadt Pella in Ostjorda-

nien.¹³ Wahrscheinlich flohen sie nicht in erster Linie aus Angst, sondern folgten damit einem Befehl ihres Meisters:

Wenn ihr Jerusalem von Feinden umringt seht, dann wisst ihr, dass der Zeitpunkt seiner Zerstörung gekommen ist. Dann müssen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen. Wer in Jerusalem ist, soll flüchten, und wer sich außerhalb der Stadt befindet, soll nicht in ihr Schutz suchen.

Lukas 21,20–21

Weil sie keinen Widerstand gegen die Römer leisteten, wurden sie zu Volksverrättern erklärt – so wie auch Josephus Flavius¹⁴, allerdings passierte ihm das schon etwa drei Jahre früher, um 67 n. Chr.

Exkurs: Rabbi Jochanan ben Sakkai und die Etablierung des pharisäischen Judentums in Jawne

Im Neuen Testament gerät Jesus oftmals mit jüdischen Gelehrten aneinander. Seiner Auffassung nach sollte man behutsam mit der Wahl seiner Vorbilder umgehen, dies betrifft auch den Titel Lehrer. So gibt Jesus seinen Jüngern folgende Anweisung: »Lasst euch auch nicht ›Lehrer‹ nennen, denn es gibt nur einen Lehrer, und das ist der Christus« (Matthäus 23,10).

Warum tat er das?

Jesus wollte, dass seine Jünger Lernende bleiben und sich selbst als solche begreifen. Und so sehen wir in der Apostelgeschichte, dass keiner von ihnen als ein großer Rabbi oder Lehrer auftritt, sondern alle Jünger bleiben. Aber hinter der Aussage von Jesus steckt auch eine historische Begebenheit.

Um zu begreifen, welche Bedeutung ein jüdischer Lehrer oder Rabbi damals hatte, müssen wir kurz in die Geschichte zurückgreifen. Nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil und dem Aufbau des Zweiten Tempels (ca. 516 v. Chr.) begannen die Leiter des Volks, das Judentum neu zu begreifen. Sie kamen zu dem Schluss, dass die Treue zu Gott und das Kennen und Tun seiner Worte die Voraussetzungen für einen Neubeginn seien.¹⁵ Zunächst war es die Aufgabe der Priester, das Volk zu lehren. Später übernahmen diese Aufgabe jedoch Lehrer, die man Rabbis nannte, zur Zeit von Jesus waren dies größtenteils Pharisäer.

David Bivin schreibt über den Begriff:

Rabbi ist Hebräisch und stammt von rav, was im biblischen Hebräisch viel, viele, große Anzahl, groß bedeutet. Selbst Regierungsbeamte und Armeeoffiziere wurden so angeredet. Zur Zeit Jesu war rav Titel für den Meister eines Sklaven oder Jüngers. Rabbi heißt wörtlich mein Meister, ein Terminus, mit dem Sklaven oder Jünger ihren Lehrer grüßten.¹⁶

Aber das war nicht immer so, beispielsweise ließen sich die bereits erwähnten Leiter Hillel und Schammai Anfang des ersten Jahrhunderts n. Chr. nicht Rabbi nennen. Das änderte sich nach der Zerstörung des Tempels. Einer, der diesen Wandel mitbewirkt hat, war Rabbi Jochanan ben Sakkai.

Ich mache diesen Exkurs zur Etablierung des pharisäischen Judentums in Jawne aus verschiedenen Gründen. Erstens liefert er eines meiner Hauptargumente dafür, wann das Matthäusevangelium geschrieben wurde. Zweitens zeigt diese Geschichte den historischen Hintergrund, auf dem sich die Jesusbewegung entwickelt hat. Und drittens ist es meiner Ansicht nach von Bedeutung, dass Gläubige etwas über die Menschen erfahren, die das Judentum im

Wesentlichen geprägt haben. Einer von ihnen war Jochanan ben Sakkai, ein Schüler Hillels und Schammais. Er war ein wichtiger Leiter und einer der wenigen Gelehrten, die den Titel Rabban, das heißt der größte unter den anderen Rabbis,¹⁷ trugen. Sein Motto lautete: »Rühme dich nicht, wenn du viel im Gesetz geforscht hast, denn dazu wurdest du ja erschaffen.«¹⁸

Während der Belagerung der Stadt ließen die Kanaim (d. h. Eiferer, Zeloten) niemanden aus Jerusalem hinaus. Falls es doch jemandem gelang, die Stadt zu verlassen, wurde er draußen von den Römern getötet. Mit einer Ausnahme: Wer einen Toten begraben wollte, durfte die Stadttore passieren. Dies nutzte Rabban Jochanan

ben Sakkai für einen genialen Fluchtplan. Er bat seine Schüler, das Gerücht zu verbreiten, er sei gestorben. Anschließend legten sie ihn in einen Sarg und brachten diesen bei Sonnenuntergang zu einem der Stadttore. Die Kanaim waren von Anfang an misstrauisch und wollten den Leichnam mit dem Schwert überprüfen. Aber die Jün-

ger konnten sie überreden, dies nicht zu tun, und die Kanaim erlaubten ihnen, die Stadt zu verlassen. So entkam Rabban Jochanan aus Jerusalem, ein lebender Mann in einem hölzernen Sarg.

Rabban Jochanan ben Sakkai bat nun um ein Gespräch mit dem römischen General Vespasian. Er wurde vorgelassen und nannte ihn überraschend »Kaiser«. Zuerst wollte Vespasian ihn dafür töten, da dies einem Hochverrat gleichkam. Doch mitten in der Unterredung kam ein Bote und verkündigte: »Der Kaiser ist gestorben! Nun bist du der Kaiser!« Vespasian nahm daher die Worte von Rabban Jochanan ben Sakkai als Prophetie an und fragte, was er wolle.

Jochanan ben Sakkai bat um drei Dinge: »Ich bitte um die Ver-schonung der Nachkommen Hillels, um einen Arzt für meinen

Die Hochschule in Jawne wurde zu einem neuen Zentrum der Thora, des Lernens und des Lehrens.

kranken Freund Gamliel und darum, das Städtchen Jawne und seine Gelehrten zu verschonen.«¹⁹

Die Wünsche wurden ihm erfüllt. Die Hochschule in Jawne wurde zu einem neuen Zentrum der Thora, des Lernens und des Lehrens und zu dem Ort, wo später der neue Sanhedrin²⁰ entstand. Dadurch wurden die Thora und das ganze Wissen der jüdischen Weisen bewahrt.

Dank der Fürbitte von Jochanan ben Sakkai wurden außerdem viele Pharisäer vom Tod und von der Gefangenschaft verschont. Denn die meisten Pharisäer waren der Ansicht, dass es besser sei, für das Vaterland zu leben, als für es zu sterben.

Vor der Zerstörung des Tempels regierten die Priester das Volk. Nach der Zerstörung verschwanden sie jedoch aus der Geschichte und etwas später auch die Essener. Die Pharisäer waren die einzige Gruppe, die weiterhin auf das Volk Einfluss hatte. So verschob sich das Zentrum des geistlichen Lebens automatisch nach Galiläa. Dort wurde zum ersten Mal die jüdische mündliche Tradition schriftlich fixiert (Mischna Jehuda Ha Nassi) und dort entstand später der Jerusalemer Talmud, eines der bedeutendsten Schriftwerke, das die Gesetze der Thora auslegt. Dort in Jawne wurde Rabbi oder Rabbiner zu einem Titel für jüdische Gelehrte, während Rabbi vorher einfach eine Anrede war, vergleichbar vielleicht mit dem Begriff »Master«, der früher sowohl einen Meister als auch einen Leibesherrn bezeichnete, heute aber vor allem ein akademischer Titel ist. Wenn Jesus als Rabbi bezeichnet wurde, ist somit kein Funktionsträger in der Synagoge gemeint, da der Begriff zu seiner Zeit noch nicht auf diese Weise verwendet wurde.

Nachdem wir die verschiedenen religiösen Gruppen und ihre Prägung bis zum Jahr 90 n. Chr. betrachtet haben, können wir die Zeit, in der Matthäus sein Evangelium geschrieben hat, besser verstehen. Doch wann war das?